

Er scheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 87.

Dienstag, den 29. Juli 1879.

4. Jahrg.

### Bekanntmachung,

zwölfwöchentliche Hundesperre betreffend.

In Niederzwönitz ist vor einigen Tagen ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden. Nachdem bei der thierärztlichen Untersuchung die Tollwuth bestätigt worden ist, so wird hiermit angeordnet, daß alle Hunde im hiesigen Gemeindebezirk von heute an zwölf Wochen lang, mithin bis zum

18. October d. J.

eingesperrt gehalten oder nur mit einem gut construirten und gut befestigten Maulkorb versehen, freigelassen werden.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer Geldstrafe von 7 Mark 50 Pfg. bestraft.

Zwönitz, am 26. Juli 1879.

Der Bürgermeister  
Schönherr.

### Bekanntmachung.

In Folge demnächst vorzunehmender Neuorganisation der Bürgerfeuerwehr werden alle Diejenigen, welche noch communliche Feuerrequisiten, als Helme und sonstige Ausrüstungsstücke, Handspritze u. s. w., in Verwahrung haben, aufgefordert, diese Sachen ungesäumt und längstens

bis zum 9. August c.

an hiesiger Rathsstelle abzugeben, bez. anzumelden.

Zwönitz, am 27. Juli 1879.

Der Stadtgemeinderath.  
Schönherr.

### Bekanntmachung.

So weit der geringe Borrath reicht, werden Druckabzüge des diesjährigen Haushaltplans u. s. w. an Rathsstelle unentgeltlich abgegeben.

Zwönitz, am 27. Juli 1879.

Bürgermeister Schönherr.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Berlin, 25. Juli. Am Mittwoch Abend ist das große Hauptmaterialwerkstattgebäude der königlichen Ostbahn ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach Abends 7 Uhr mit großer Heftigkeit und ganz plötzlich aus und nahm die unausgesetzte Thätigkeit der gesammten Berliner Feuerwehr bis nach 11 Uhr Nachts in Anspruch. Die Löscharbeiten begannen von unten nach oben in dem 18 Fenster Front langen Depotgebäude. Auf dem Boden lagen schwere Eisenheile und Gewichte aufgespeichert und schlugen diese wiederholt mit kolossalem Gekrach durch die verschiedenen Stockwerke in das Erdgeschos durch. Die Hälfte der Hauptfront ist eingestürzt und stehen nur noch die ausgebrannten Mauern; die Fenster, Eisenbekleidungen und das Steinpappendach sind ausgebrannt und gesprungen. Bei der kolossalen Gluth konnte nur wenig Material gerettet werden und ist auch dieses größtentheils durch Wasser zc. unbrauchbar geworden. Der Schaden soll sich auf mehr als eine Million Mark belaufen.

**Oesterreich.** Im k. k. Münzamt in Wien wurden seit Monaten Silberabfälle gestohlen und wiederum in geschäftsmäßiger Weise zur Einlösung gegen Baargeld präsentirt. Die Schuldigen sind vorgestern verhaftet worden. Seit Oktober v. J. erschien in der Einlösungsabtheilung des Münzamtes einige Male wöchentlich ein ungefähr 16jähriges Mädchen, das geschmolzene Silberstücke, stets vorschriftsmäßig unter einem Kilo schwer, verkaufte. Das Mädchen nannte sich fälschlich Weinwurm, erklärte, die Tochter eines in Wien etablirten Graveurs zu sein und daß das eingeschmolzene Silber von Abfällen bei der Arbeit seines Vaters herrühre. In der That war aber das Mädchen die Tochter eines schon 1860 wegen Diebstahls aus dem Münzamt entlassenen Arbeiters Krzal, dessen Frau Eva bis jetzt im Münzamt beschäftigt blieb. Die vielen Silberverkäufe des Mädchens erregten endlich Verdacht, die Polizei wurde benachrichtigt, und als das Mädchen am letzten Freitag wieder mit geschmolzenem Silber kam, erblickte der Münzarbeiter Schlichta zufällig in der Handtasche der sich Entfernenden weiteres Silber und erfuhr auch, daß sie, die er kannte, sich unter falschem Namen vorgestellt hatte. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen seit Oktober v. J. für mehr als 6000 fl. eingeschmolzenes Silber im Münzamt ver-

kaufte. Ihre Mutter, die Münzarbeiterin Eva Krzal, hat ohne Zweifel in den letzten neun bis zehn Monaten bedeutende Mengen Silberabfälle gestohlen, die der Mann einschmolz und im Münzamt wieder verkaufen ließ. Die Hausdurchsuchung bei der Familie stellte einen unerwarteten Besitz an Sparkassenbüchern, zahlreichen Schmuck- und Werthgegenständen, Silbergeld zc. fest. Vater, Mutter und Tochter wurden verhaftet.

**Gastein,** 25. Juli. Wie verlautet, steht Anfangs August ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Aussicht.

**Gastein,** 27. Juli. Der Kaiser hat gestern und heute gebadet und darnach bei Sonnenschein eine Ausfahrt auf der Promenade unternommen. Heute besuchte der Kaiser den Gottesdienst des Berliner Hofpredigers Frommel in der evangelischen Kapelle. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich.

**Belgien.** Wie die „Ind. Belge“ meldet, ist in der Nacht zum Montag an der Fagade des Theaters in Lüttich ein Placat befestigt worden, worin abermals zur Ermordung des Königs aufgefordert wird. Dasselbe lautete: „Leopold ist verurtheilt. Er hat das Unglücksgeßetz unterzeichnet. Ein Dolchstoß oder die Kugel aus einem Revolver werden der Justiz Genüge thun.“ Das Placat wurde Nachts 1 Uhr von einem Vorübergehenden bemerkt und sofort von der Polizei entfernt.

**Rußland.** Aus Suwalky schreibt man dem „Golos“ vom 21. d.: Die Stadt Lodz, im Bezirke Szejno des Gouvernements Suwalki (Russisch-Polen), ist gänzlich abgebrannt. Mehr als 200 Häuser wurden total vernichtet, über 2000 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden ist ein bedeutender, da die meisten Häuser nicht versichert waren. Dies war bereits die dritte Feuersbrunst, welche nun den Rest der mehr als 3000 Einwohner zählenden Stadt vollständig einäscherte. Das Feuer wurde erwiesenermaßen angelegt.

**Amerika.** New-York, 25. Juli. In Memphis erliegen dem gelben Fieber täglich durchschnittlich 5 Personen. Es ist eine Rettungskommission gebildet worden, die Miliz hat den Befehl erhalten, die zurückbleibenden Einwohner zu schützen. Heute ist in New-York eine aus Memphis geflüchtete Person am gelben Fieber gestorben.



## Tokales und Sächsisches.

— Das Schulwesen im Königreich Sachsen. Sachsen hat 28 Schulbezirke, von denen jeder einen eigenen Schulinspektor hat, welcher Fachmann, definitiv angestellt, mit dem Charakter eines Staatsbeamten bekleidet und ausschließlich für seinen Dienst bestimmt ist. Der Gesamtaufwand für das Volksschulwesen des Königreichs betrug im vorigen Jahre  $12\frac{2}{3}$  Mill. Mark (ohne Industrieunterricht). Hiervon entfallen mehr als 9 Mill. Mark auf die Besoldung der ca. 5100 Lehrer und Lehrerinnen. (Nicht besetzt waren 233 Lehrertellen.) Der größte Theil dieses Aufwandes wird aus Gemeindemitteln und durch Schulgelder bestritten; den Rest mit etwa  $1\frac{1}{2}$  Mill. Mark deckt die Staatskasse. Das Königreich Sachsen besaß Ostern 1877: 1 Universität (Leipzig), 1 Polytechnicum (Dresden), 13 Gymnasien, 11 Realschulen I. und 21 Realschulen II. Ordnung, 18 Lehrerseminare, 1 Turnlehrerbildungsanstalt, 2 anerkannte höhere Töchterschulen, 2100 Volksschulen, 1750 Fortbildungsschulen, 2 Taubstummenanstalten und etwa 90 concessionirte Privatbildungsanstalten, vorwiegend für Mädchen. Von den 2,800,000 Einwohnern des Landes besuchen 20 Procent eine der 4000 Bildungsanstalten. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt nicht ganz 7000. Der Aufwand für die Anstalten (ohne Privatschulen) beläuft sich auf 18 Mill. Mark, der hierdurch gewährte Staatsbeitrag auf ca. 5 Mill. Mark.

— Se. Majestät der König von Sachsen verließ, nachdem er mehrere Wochen hindurch in Ragaz die Kur gebraucht hatte, am 23. d. den Badeort. War schon während der ganzen Zeit das Wetter unfreundlich, so daß es nur wenige sonnenhelle Tage gab, so strömte bei seiner Abreise leider auch wieder starker Regen vom Himmel. Trotzdem hatten außer vielen Anderen die dort anwesenden Sachsen zu letzter Begrüßung sich versammelt. Mancher von Ihnen war von Sr. Majestät zur Mittagstafel geladen worden und hatte dabei durch Sr. Majestät Leutseligkeit, natürliche Liebenswürdigkeit und anregende Unterhaltung gemüthliche Stunden verlebt. Der verehrende Landesvater, der im Hotel Quellenhof seine Wohnung genommen hatte, machte, sobald das Wetter halbwegs heiter war, Ausflüge in die nächste Umgegend, benutzte oft mit seiner Umgebung das im Kurgarten befindliche Regelspiel zu seiner Erheiterung und fuhr von dort im vier-spännigen Wagen über Davos nach Tarasp, um dort Ihre Majestät die Königin Karola, die daselbst einige Wochen die Kur gebraucht hatte, zu treffen. Von dort aus gedenkt er mit seiner Gemahlin noch einige Zeit in das Tyroler Gebirge zu gehen.

Dresden, 28. Juli. Im festlich geschmückten weißen Saale von Helbig's Stabliement fand gestern unter Vorsitz des Bundespräsidenten Inspektor Tanner von hier die Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund statt. Anwesend waren 24 Vertreter von 24 Amtshauptmannschaften. Die Versammlung wurde durch Gesang sowie durch eine patriotische Ansprache des Präsidenten, die mit dreifachem Hoch auf König Albert und Kaiser Wilhelm schloß, eröffnet. Dann wurde in die 14 Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten.

In Chemnitz wurde ein Fleischermeister verhaftet, da in diesen Tagen nach dem Genuße von Wurst und Fleisch aus seinem Geschäft eine Menge Menschen erkrankt sind, darunter einige so schwer, daß man zweifelt, ob sie mit dem Leben davonkommen werden.

Jägersgrün, 24. Juli. In unserer Gegend sind an einem Tage zwei Selbstmorde vorgekommen. Gestern Nachts hat sich der ledige Gießer Herrmann Bieweg aus Morgenröthe, 25 Jahre alt, in Lutterman'schen Teiche ertränkt und am Nachmittage desselben Tages hat sich der Hausbesitzer Friedrich Dreßel in Friedrichsgrün, 48 Jahre alt, auf seinen Heuboden erhängt.

Gelsenau, 24. Juli. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr brach in einer Dachkammer des Brunner'schen Hauses Feuer aus. Es gelang dem raschen Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr, dasselbe im Wesentlichen auf den Dachraum zu beschränken. Vom Mobilien ist alles gerettet worden.

Freiberg. Das vom Centralausschuß für den am 9., 10. und 11. August hier abzuhaltenden 8. sächsischen Feuerwehrtag aufgestellte Programm lautet: 9. August früh 9 Uhr Eröffnung der Ausstellung, nach derselben Unterhaltungsmusik. Empfang der Gäste (von Sonnabend früh bis Sonntag Mittag). Prüfung der ausgestellten Gegenstände. Abends von 7—8 Uhr Aufführung des Bergmannsgrußes von Anacker in der Bergparadeuniform auf dem Kaufhause und von  $\frac{1}{2}$  9 Uhr an Kommerz in den Räumen der Union. 10. August früh 5 Uhr Weckruf. 6 Uhr Ausstellung zur Schulübung,  $\frac{1}{2}$  7 Uhr Beginn derselben. Vormittags von 10 Uhr an Abgabe und Prüfung der Delegirtenkarten,  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Berathung im großen Kaufhause,  $\frac{1}{2}$  12 Uhr Abmarsch nach dem Übungsplatz, Punkt 4 Uhr Übung der freiwilligen Turnerfeuerwehr,  $\frac{1}{2}$  5 Uhr Abmarsch mit Musik nach den Gärten des Tivoli und Schützenhauses, woselbst gefellige Vereinigung. Von 6—7 Uhr Theater im Stadttheater. Abends von 8 Uhr an Konzert und gefellige Unterhaltung in den Gärten des Brauhofes, Schillerschlößchens und Stadtparkes. 11. August früh von 7—9 Uhr Vorführung etwaiger neuer Erfindungen, sowie eventuell Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Freibergs. Von 9—11 Uhr wissenschaftliche Vorträge und Vespredung über Feuerlöschangelegenheiten im Brauhofsalon.

Am Freitag Mittag ereignete sich auf dem Klostermarkte zu Plauen

eine aufregende Szene. Ein 9jähriger Knabe, der in Abwesenheit seiner Eltern an dem Verkaufstande feil hielt, wurde von einem bereits der Schule entwachsenen 15jährigen Jungen um Kirsch an gebettelt. Als der Knabe sich weigerte, etwas zu geben, stieß ihm der Wütherich, ein gewisser Thomas, ein Messer in den Rücken und lief davon. Der Knabe erhielt durch den Stich eine mehrere Centimeter große, hoffentlich nicht lebensgefährliche Wunde. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Attentäter wurde verhaftet.

Am 21. d. M. hat im Segen-Gottesgächte der freiherrlich v. Burg'schen Steinkohlenwerke in Kleinnaundorf der Häuer Friedrich Samuel Schulze aus Deuben durch plötzlichen Hereinbruch von Dachkohle und Kohlstein so schwere Verletzungen erhalten, daß er auf dem Transporte in das Knappschafftskrankenhaus verschieden ist. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 4 noch unerzogene Kinder.

Weiskensfels. Unter den Mannschaften der hiesigen königl. Unteroffizierschule ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind acht Personen erkrankt. Kein Fall hatte bisher einen tödtlichen Ausgang. Man ist aufs Eifrigste bemüht, die Ursachen dieser fast alle Jahre vorgekommenen Erscheinung zu erforschen.

## Der Haus-Sperling.

Von R. v. Langsdorff.

II.

Das viele Lob, das den Sperlingen gesendet wurde, bevor die neuen exacten Untersuchungen vorlagen, verführte die Bewohner der australischen Colonien und der nordamerikanischen Union dazu, denselben mit großem Kostenaufwand bei sich einzuführen.

In Australien ruft man bereits, durch den Schaden dieser gefräßigen Vögel, welche sie namentlich den Weinbergpflanzungen zufügen, belehrt, die Hilfe der Regierung gegen dieselben an.

Die Erfolge, die man mit ihrer Einführung in Nord-Amerika erzielt hat, sind in einer besonderen, 128 Druckseiten umfassenden Schrift von Gentry niedergelegt, welche eine sehr gründliche Specialstudie über den Sperling ist. Dieselbe enthält nach einer Einleitung eine Wiedergabe des günstigen Zeugnisses, welches man dem Sperling in Europa ausgestellt hat (19 Seiten), durch das man sich zu seiner Einführung in Amerika bestimmen ließ, sodann die Geschichte seiner Einführung und Verbreitung in Amerika und die dabei gemachten Wahrnehmungen (41 Seiten), Nachweis über dessen Nutzen und Schaden in Amerika (22 Seiten), Schlussbemerkungen (17 Seiten) und im Anhang eine Uebersicht der über den Sperling vorhandenen Literatur von 1400 bis 1878 (340 Schriften, worunter viele Monographien, und Aufsätze auf 16 Seiten!) Die in diesem Werk niedergelegten Mittheilungen und darauf gestützten Urtheile sind um so beachtenswerther, als das Urtheil des Verfassers nicht, wie es bei uns naturgemäß der Fall ist, durch die Gewöhnung von Kindesbeinen an beeinflusst ist, derselbe vielmehr bei der Beurtheilung der Rolle, welche der Sperling spielt, dadurch einen um so richtigeren Maßstab anzulegen in der Lage war, als er vergleichen konnte, wie die Zustände vor dessen Einführung waren und wie sie sich nach und nach durch denselben gestalteten.

Die erste Einführung erfolgte, soweit bekannt, im Herbst 1858 in Portland, Maine, mit 6 Stück; obgleich hiervon nur 1 Paar zum Brüten kam, hatten doch deren Nachkommen schon 1871 sich bis zu dem 30 Stunden entfernten Rockland ausgebreitet! Von 1860 an wurden sie wiederholt in New-York angeführt, in dessen Umgegend sie jetzt überall verbreitet sind; 1864 wurden sie in Jersey, 1869 in Boston und in Philadelphia, später in Utah am Salzsee, in Indianapolis, Indiana u. eingeführt.

Veranlassung zu der Einführung war das massenhafte Auftreten von Raupen auf den Bäumen der städtischen Parkanlagen und Straßenpflanzungen, welche die einheimischen Vögel vor dem Entblättern zu bewahren nicht ausreichten. Insbesondere war es eine kleine Spannraupe, der Forstspanner (span-worm oder canker-worm, fälschlich auch mit Raupwurm: überseht), vorwiegend die auch bei uns so verheerend auftretende Raupe des kleinen Forstnachtmetterlings, Geometra brumaria, der hauptsächlichste Feind der Obstbäume, aber auch zu Zeiten mancher Waldbäume, welche in den Städten zu Allen oder in den Anlagen verwendet werden, wie Ulmen, Ahorn, Hainbuchen, Eichen. Die eingeführten Sperlinge wurden in dazu bestimmten Nistkästen auf den Bäumen der Parks angeheftet und rechtfertigten zunächst die in sie gesetzten Erwartungen, indem sie, fremd mit der Umgebung, die Spannraupen, welche ihnen aus ihrer Heimath als zum Genuß unschädlich bekannt waren, von den Bäumen abfanden. Aber bald schlugen sie ihre Wohnungen in den Höfen der Häuser auf, verbreiteten sich auf die umliegenden Landorte und zeigten sich nun von ihrer unvortheilhaften Seite. Gentry nimmt die ihnen von Europa aus vorausgegangenen günstigen Zeugnisse als richtig an und glaubt, daß die Sperlinge in Amerika ihre Gewohnheiten und ihre Natur unter dem Einfluß der veränderten Verhältnisse geändert haben. Er sagt: der amerikanische Sperling ist nicht mehr derselbe Vogel, wie er in Europa ist; er hat eine größere Kühnheit, als seine europäischen Verwandten, die sehr vor den Menschen, ihren unerbittlichen Verfolgern, erschrecken, und bemerkt, Veränderungen ließen sich auch äußerlich in lichterer Farbe und der Art des Hüpfens erkennen. Als Ursache davon nimmt er an, daß man ihn zu sehr gepflegt und gehätselt habe. Die reichliche Nahrung, die ihm in den Städten durch seine Freunde in ihrer Freude über den ersten guten Erfolg gegeben wurde, habe ihn anders geartet; die Insektennahrung, die er nur in der Noth nehme, sei ihm zuwider geworden und er habe sich deshalb ganz der Pflanzennahrung zugewendet. — Es wäre gut für uns, wenn er Recht hätte, aber der so scharf beobachtende und eifrig sammelnde Verfasser hatte sich durch einseitig günstige Urtheile über die wahre Natur dieses Thieres täuschen lassen, denn was er nun, auf zahlreiche eigene Beobachtungen und Berichte von anderer Seite gestützt, über ihn aus sagt, stimmt vollständig mit unseren eigenen Wahrnehmungen und den Klagen unserer Landleute, Gärtner und Obstzüchter überein.

Gentry bezeichnet den Sperling als eine legelichnabelige und körnerfressende Vogelgattung, welche sich gegenüber den Insekten ebenso verhalte, wie ein Habicht, eine Krähe, Elster oder die amerikanischen Finkenarten. Die Lust zum Insekten-fraß sei „ein vergangenes Ding.“ Er gehöre zu den territorialen, nicht aber zu den arborealen Vögeln, d. h. er suche seine Nahrung auf der Erde und nicht auf den Bäumen. Von den Parks der Städte habe er sich auf die Straßen gezogen, wo er die zahlreichen Abfälle auslese, in die Ställe und Hühnerhöfe, wo er den Nutz-Thieren ihre Nahrung streitig mache, in die Scheunen, wo er die Garben ausdresche, und zuletzt auf die Felder, wo er die Körner schon auf dem Halme vernichte. An Kräutern, auf den Sträuchern und Bäumen zerstöre er die zarten Knospen, zerpfücke die Blüten der Aepfel, Kirsch, Birnen und Weintrauben,

gerp  
fress  
füm

daß  
Nes  
Mal  
Fäll  
von  
drof  
nam

von  
von

und

aus  
gang

wie  
Ber  
den

schle  
vom

Lieb  
melo  
und  
hört  
fortg  
sich

daß  
Schie  
Sing

auf  
Zahl  
nur

Strat  
Einig  
mach

leit  
gewo  
Fehle  
wäre,  
zu T

Pest,  
werde  
der E  
schäbl

ungen

Borum  
anzue

worunt  
überre  
leihen,  
wirths,  
lauter



gerpide die reisenden Kirschen, Weintrauben, Stachel-, Erd- und Himbeeren, zerfressen die schwellenden Erbsenschoten und die jungen Pflanzen der Gärten, unbekümmert um die darauf befindlichen Insekten.

Was aber dem Sperling zum ganz besonderen Vorwurf gemacht wird, ist, daß er die einheimischen nützlichen Vögel vertreibt, während des Winters die Nester der Wandervögel besetzt und ihnen durch seine Streitlust und organisierten Massenangriffe den Aufenthalt verleidet und selbst unmöglich macht. Es werden Fälle namhaft gemacht, wo er bis zur Vernichtung der Eier ging. Unter den von ihm vertriebenen Vögeln werden besonders die Wanderdrossel, die Sängerdrossel, die Blaumeise, die Grasmücke, der minder zudringliche Feldsperling etc. namhaft gemacht:

Die Gaine und Parks, welche die wohlhabenden Städte umgeben und einst von den lustigen Tönen der Wander- und Sängerdrossel erhalten, können nur von dem unangenehmen Lärmen des Sperlings wider.

Turdie in Boston sagt u. A.:

Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß unsere Vögel wunderbar in Zahl und Art abgenommen haben.

Deane, ebendasselbst, sagt:

Sie schaffen sehr rasch die Singvögel und die Insekten fressenden Vögel aus unserer Stadt, und was das Resultat sein wird, wenn der Sperling die ganze Gegend überfluthet, kann ich mir nur ausmalen.

J. Reiff, Philadelphia, schreibt:

Seit die Spazzen da sind, besuchen weniger Vögel die städtischen Anlagen wie früher. Unsere Vögel zeigen vor den (in den Parks von Philadelphia des Vergnügens der Kinder wegen gehegten) Eichhörnchen, weniger Scheu als vor den Spazzen.

Galvins, Boston, spricht sich in ähnlicher Weise aus:

Wo sich der englische Sperling in größerer Anzahl befindet und brütet, fehlen bald unsere einheimischen Vögel. Eine Insel im Hudson, wenige Meilen vom Herzen New-Yorks gelegen, ein Ort, der durch seine Waldbäume und malerische Lieblichkeit bekannt ist, war vor wenigen Jahren der Lieblingsaufenthalt unserer melodischen Singvögel. Der englische Sperling flog von der Stadt aus dahin und nach 6 Monaten begannen unsere einheimischen Vögel in kleinerer Zahl gehört und gesehen zu werden. Den folgenden Frühling war die Walddrossel fortgezogen und eine fortbauende Verminderung der anderen Singvögel machte sich bemerkbar.

Galvins theilt weiter mit und von anderen Seiten wird Gleiches berichtet, daß der allgemeine Unwille schließlich zur Vertreibung der Eindringlinge durch Schießen und Zerfüren ihrer Nester geführt habe und seitdem die einheimischen Singvögel wieder sich in gleicher Anzahl wie früher eingestellt haben.

Der Forest and Stream berichtet aus Indianapolis im Mai 1877:

Aus weniger als 100 sind nun Tausende geworden und noch ist die Raupe auf den Ulmen und Birnbäumen. Der Frostspanner fliegt in unverminderter Zahl um die Abendlaternen. In der That glaubt man, daß diese Ausländer nur Gassenkehrer sind und mit unseren gewöhnlichen Tauben Abfälle fressen.

Selbst Carey, der sich als ein Freund der Sperlinge bekennt, weil sie „die Straßen der Städte beleben“, stellt ihren Nutzen in Abrede, der nur noch von Einigen behauptet wird, welche sich f. Z. um dessen Einführung „verdient“ gemacht hatten und dadurch befangen sind.

Gentry ist auf Grund seiner Untersuchungen von der „äußersten Nutzlosigkeit“ der Sperlinge überzeugt, indem der Nutzen vielfach durch den Schaden aufgewogen werde, und erklärt, daß seine Einführung, die er als einen dummen Fehler, eine schwache und unüberlegte That bezeichnet, nie nothwendig erschienen wäre, wenn man den einheimischen Vögeln die auf ihn verwendete Sorgfalt hätte zu Theil werden lassen:

Langsam aber sicher schreiten die Spazzen nach dem Westen zu, wie eine Pest, die alles vor sich vernichtet und nur Ruin hinter sich zurückläßt. Wir werden vollständig von unseren geliebten Freunden verlassen werden, und was der Spaz auf Getreide und Früchten nicht frisst, wird von den tausenden von schädlichen Insekten zerstört werden.

Gentry faßt die Resultate seiner Untersuchungen in folgende Schlussbemerkungen zusammen:

Wenn die Leser meine Arbeit ohne vorgefaßte Meinung und nationales Vorurtheil prüfen, so können sie sich nicht enthalten, die folgenden Thatsachen anzuerkennen, welche der Verfasser für unbestreitbar hält:

1. daß an allen Orten, die von Sperlingen belebt sind, unzweifelhafteste Beweise ihrer äußersten Reizbarkeit und Streitsucht bestehen;
2. daß unsere kleineren einheimischen Vogelarten, die allein rechtmäßigen Besitzer des Bodens, welche sich den durch die Natur geschaffenen Verhältnissen angepaßt haben, außer an Orten, wo sie durch Menschen gefördert wurden, von diesen Geschöpfen stark verfolgt und zur Flucht gezwungen worden sind;
3. daß an Orten, die einst manchem unserer Insekten fressenden Vögel Schutz und Sicherheit gewährten, jetzt an Stelle des lustigen Zwitscherns und angenehmen Trillerns unserer einheimischen Singvögel das unangenehme Gezwitscher der Sperlinge gehört wird;
4. daß die außerordentliche Leppigkeit derselben, die Folge des überreizten Lebens, welches sie führen, sich zu dem Range eines öffentlichen Standards erhebt;
5. daß in Folge der besondern Pflege, welche diese Vögel erhalten haben und noch erhalten, sie nur zum kleinsten Theile von Raupen leben und Blüthen, Kirschen, Himbeeren, Erdbeeren und Weintrauben mit mehr Vorliebe genießen;
6. daß sie, bei ungenügender Zahl von Nistkästen und in Ermangelung von mit Epheu bewachsenen Wänden oder hohlen Baumstämmen, Dachgestirne, Fensterecken etc. zum Nisten wählen und ihre Nester so anlegen, daß sie leicht zu sehen sind;
7. daß sie an solchen Orten durch ihr unruhiges Treiben und ihre Unreinlichkeit häufig Urheber beträchtlicher Störungen oder Schäden werden;
8. daß sie in der Kühnheit, mit welcher sie ihre Raubsucht durch ihre täglichen Einfälle in die Hühnerhöfe und Taubenschläge befriedigen, von keiner anderen Vogelart übertroffen werden;
9. daß in Trägheit und Gefährlichkeit ihnen Niemand gleich kommt und sie das schlimmste Beispiel geben, zu verzehren, was sie nicht verdienen;
10. daß ihr Verlangen nach Körnernaehrung sie häufig in Felder mit aufrecht stehendem oder gemähtem Weizen führt, wo sie an vielen Orten unzählbare Räubereien an diesem Haupt-Nahrungsmittel begehen, und dadurch in vielen Fällen Werthe von tausenden von Dollars vernichten.

Haben diese Mittheilungen, denen viele andere gleicher Art zur Seite stehen, worunter man dem Unwillen über die Fortschrittswuth und das unwürdige, „überreizte“ Treiben dieses „Proletariats“ unter den Vögeln die schärfsten Worte leihen, nicht eine auffallende Uebereinstimmung mit den Klagen unserer Landwirthe, welche seit der Einführung des Schutzes der Sperlinge von Jahr zu Jahr lauter ertönen?

Angesichts solcher Thatsachen erscheint es nicht begreiflich, wenn man, wie es neuestens Dr. R. Ruß in der „Gartenlaube“ 1879 Nr. 18 gethan hat, den Schutz des Sperlings, den er selbst in „einer das Gleichgewicht störenden“ Ueberzahl für schädlich hält, so daß seiner allzustarten Vermehrung entgegengetreten werden müsse, gleichwohl als gleichbedeutend mit dem Vogelschutz überhaupt betrachtet. Man befürchtet, durch die Gestattung der Verfolgung dieses das Volksvermögen alljährlich um Millionen schädigenden Kulturfeindes die „Grund-Idee der internationalen Vogelschutz-Vereinbarungen zu untergraben“ und gleichwohl will das Reichsvogelschutzgesetz den Massenfang der „Leipziger Lerchen“, denen kein Mensch Unrecht nachsagen kann, und der Ziemer frei geben! Möge man doch lieber „Leipziger Spazzen“, die doch auch eine Delikatesse sind, in den Handel bringen.

Die Geschichte des Sperlings in Amerika zeigt, daß man ohne ihn besser daran war, als mit ihm und daß seine gänzliche Vertilgung ebenjowenig Nachtheile für die Kultur durch Störung des „Gleichgewichts in der Natur“ zur Folge haben würde, als die gänzliche Vertilgung der Feldmäuse und Ratten, gegen welche anzustreben noch Niemanden eingefallen ist. Die Geschichte des Sperlings in Deutschland hat aber auch bereits gezeigt, daß seine völlige Ausrottung nie gelingen, es vielmehr bei seiner unausgesetzten Bekämpfung höchstens gelingen wird, den schwersten Schädigungen durch das Uebermaß seiner Vermehrung mit einigem Erfolge vorzubeugen.

Wie bereits zu Eingang bemerkt wurde, war früher seine Verfolgung in verschiedenen deutschen Staaten durch Gesetze und Verordnungen geboten. In Preußen hatte schon Friedrich Wilhelm I. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dahin zielende Verfügungen erlassen, welche 1744 durch Friedrich den Großen erneuert wurden, wonach von den Feld- und Gartenbesitzern auf dem Lande und in den Landstädten alljährlich eine bestimmte Anzahl von Sperlingsköpfen eingeliefert, für jeden fehlenden Sperlingskopf aber 3 Pf. zur Ortsarmenkasse gezahlt werden mußte. Friedrich der Große controlirte persönlich die Auslieferung; die Nachweise ergaben, daß allein in der Kurmark im Jahre 1744; 382,919 Sperlingsköpfe und 242 Thlr. 15 Gr. 3 Pf., 1767 aber 345,560 Sperlingsköpfe eingeliefert wurden.

Die oft gehörte und auch von Ruß in der „Gartenlaube“ aufgewärmte Erzählung, daß Friedrich der Große genöthigt gewesen sei, in Potsdam die aus Preußen über ihre Verheerungen an den kirchlichen verfallenen Sperlinge später zur Verminderung des Insektenschadens von auswärts wieder einzuführen, dürfte in das Reich der Fabeln gehören, da noch von 1767 ein offizieller Nachweis über die Einlieferung von Sperlingsköpfen vorliegt und nach Becker (a. a. Seite 50) in Preußen die Ackerbauern noch vor 50 Jahren verpflichtet waren, Sperlingsköpfe einzuliefern.

Die gänzliche Vertilgung der Sperlinge dürfte wegen seiner außerordentlichen Vermehrungsfähigkeit (jährlich 3—4 Bruten von 5—8 Eiern), die ihn in Nordamerika schon wenige Jahre nach seiner in nur geringer Zahl erfolgten Einführung zur Landplage werden ließ, wegen seiner Vorliebe zum Nisten in der Nähe der Menschen, selbst in stark bewohnten Orten, wo er vor Verfolgung sicher ist, und wegen seiner Klugheit, mit der er sich von bedrohten Orten fern zu halten weiß, — geradezu unmöglich sein.

Daß in der Mark Brandenburg im Jahre 1767 ungeachtet des persönlichen Interesses Friedrichs des Großen für die Durchführung der getroffenen Anordnung fast ebenjowenig Sperlingsköpfe eingeliefert wurden, als 33 Jahre früher, ist der sicherste Beweis dafür und wohl geeignet, selbst diejenigen über die Folgen zu beruhigen, welche von der Stellung des Sperlings außerhalb des gesetzlichen Schutzes Nachtheile für die Landescultur befürchten.

Deshalb erkläre man den Sperling für „vogelfrei“ und überlasse es den durch ihn geschädigten Landwirthen, sich seiner mit allen Mitteln zu erwehren. Das Vergnügen des Stadtbewohners, ihn als „Gassenkehrer mit der Taube Abfälle fressen zu sehen“, wird dadurch für die Zukunft ebenso wenig beeinträchtigt werden, als dies in früheren Zeiten der Fall war, in denen man den Landwirthen mit richtiger Erkenntniß des Thatbestandes gestattete, sich diese Feinde ihrer Vobenerzeugnisse vom Halse zu halten.

## Ämtliche Mittheilungen über die Verhandlungen und Beschlüsse des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz.

7. (öffentliche) Sitzung am 6. Juni 1879.

Anwesend 11 Mitglieder bez. Stellvertreter. Unentschuldig abwesend die Herren Stadtverordneten August Richter und Gustav Merkel.

An die üblichen geschäftlichen Mittheilungen anschließend, referirt der Vorsitzende 1. daß die am 3. Juni c. stattgefundene Auktion (siehe Sitzungsprotocoll vom 25. April) 170 Mk. 70 Pf. aus den Spritzenentfalten und 10 Mk. 55 Pf. aus den Zeitungsmaculatur ergeben hat. 2. wird beschlossen, die noch unter der Bürgerfeuerwehr befindlichen Feuerrequisiten einzufordern. 3. zur Aufräumung des Schneebucks im Hipswade wird Genehmigung erteilt und der erforderliche Aufwand hierfür bewilligt. 4. nimmt man Kenntniß von den Bericht der Marienbergbau-Gesellschaft auf das Jahr 1878, sowie 5. von mehreren vom vorm. Stadtcassirer eingegangenen Schreiben, die Ablegung der Rechnungen betreffend, es soll bei dem unterm 16. Mai gefaßten Beschlusse bewenden. 6. wird die Ablösung einer Laaszinssparzelle genehmigt. 7. referirt der Vorsitzende über Beschlüsse der Marktdeputation (Ausführung des Stadtgemeinderathsbeschlusses vom 25. Octbr. 1878) dahin gehend, von einer Aenderung der Bubenplätze für jetzt abzusehen, die Auffstellung eines neuen Bubenplanes bis Herbstmarkt 1880 fertig zu stellen und am genannten Markte für die Marktstranten auszulegen und gleichzeitig zur neuen Lösung der Bubenplätze aufzufordern, bis dahin aber neue Lösungsscheine nicht auszustellen. Bis zur allgemeinen Aenderung den Topfmarkt wieder nach dem Platz bei der Meilenhäule zu verlegen und in Folge verschiedener Beschwerden überbaute Stände vor dem Schneider Arnold'schen und Handelsmann Wögel'schen Hause nicht mehr zuzulassen, den Bubenverleiher ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, ferner die üblichen Jahrmarktsbekanntmachungen nur im diesseitigen Amtsblatte zu erlassen, da anzunehmen ist, daß die Tage der Abhaltung auswärts ausreichend bekannt seien, der Aufwand für die Annoncen (im Jahre für 47 Mk. 60 Pf. dafür bezahlt worden) gewiß erhalten werden könne. Diese Beschlüsse finden einstimmig Annahme. 8. wird den Beschlüssen der Armendeputation vom 5. Juni c. Sanction erteilt.

8. (öffentliche) Sitzung am 11. Juli 1879.

Anwesend 9 Mitglieder. Entschuldigt fehlte Herr Stadtrath Schüller und die Herren Stadtverordneten Christian Küger und Simon Viehweger, unentschuldig Herr Otto Richter.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung 1. zunächst mit der Darlegung der Gründe, weshalb die diesmalige Sitzung den anderen gegenüber so lange ausgesetzt war und bezeichnete diesen Umstand als ein gutes Zeichen für eingetretene günstige Verwaltungsverhältnisse, bringt sodann 2. die üblichen Mittheilungen minderwichtigen Inhalts zum Vortrag. 3. wird das Abkommen mit den Herren Sendig & Neumann's Nachfolger hier wegen angeblich streitiger Laasgrundstücke genehmigt. 4. ebenso die Ablösung verschiedener kleiner Laasgrundstücke, und überweist 5. die Kaufsofferte des Dekonomen Herrn Carl Bruno Herrmann wegen



Erwerbung der laasweise innehabenden communlichen Parzellen zur Begutachtung und weiterer Verhandlung der landwirtschaftlichen Deputation. 6. Die streitige Grundstücksgrenze gegenüber dem Wizan'schen zunächst dem Hahn'schen Hause soll in geeigneter Weise festgestellt werden. 7. Der Vorsitzende berichtet nach Gehör der technischen Sachverständigen, die Einrichtung eines geeigneten Locals im hiesigen Rathhause zu einem Schulcarcer betreffend, die Herstellung wird beschloffen und die erforderlichen Ausgaben hierfür bewilligt. 8. Das Gebot von 5 Mark für die diesjährige Grasnutzung auf dem Albertsplatz und den anliegend communlichen Häusern wird angenommen. 9. Den im Haushaltsplan für 1879 bewilligten Zuschuß für die Volksbibliothek auf 90 Mark zu erhöhen, dagegen zur Ausgleichung 1880 nur 60 Mark einzustellen und zu verwenden. 10. Dem Vorsitzenden werden nach erstatteten Vortrag 4—5 Wochen zur Vorprüfung der kürzlich eingegangenen Schuricht'schen Rechnungen auf das Jahr 1878 eingeräumt und wird das Rechnungswerk nach dieser Zeit zur weiteren Prüfung an die Cassendeputation verwiesen. 11. wird die Retourzahlung des Driemer'schen Capitals von 450 Mark ohne vorherige Kündigung angenommen. Das Capital soll entsprechend sofort wieder angelegt werden und erhält die Cassendeputation hierzu Auftrag. 12. Der durch Unterbringung des von hier aus mit Almosen zu unterstützenden Heinrich Louis Höpfer im Stadtfrankenhaus Chemnitz geforderte Aufwand muß zur Bezahlung anerkannt werden, die demselben zeither gewährten Almosen sind bis zum Tage seiner Entlassung aus dem Krankenhaus in Wegfall zu bringen. 13. Auf ein Gesuch des Herrn Gemeindevorstand Wagner in Oberdorf um Gewährung einer Unterstützung für die daselbst Abgebrannten wird beschloffen, in Folge das die Gemeinde Oberdorf auch beim diesseitigen gleichen Brandunglück im Jahre 1876 mit einer Unterstützung bereitwillig entgegen gekommen war, 30 Mark aus der Armencaffe zu bewilligen, von einer öffentlichen Sammlung aber abzusehen. 14. nimmt man Kenntniß von dem Aufhören der Rebel'schen Schank-

wirtschaft in der Köpfer Straße und 15. von der Einladung des Gewerbevereins zur Theilnahme an der Eröffnung der hiesigen Gewerbe-Ausstellung.

**9. Sitzung am 25. Juli 1879.**

Anwesend 10 Mitglieder. Unentschuldig fehlte Herr Stadtrath Schüller, die Herren Stadtverordneten August Richter und Simon Viehweger.

1. Auf ein Gesuch des Carrousselbesitzer Reubert aus Eiterlein um alleinige Ueberlassung des Platzes am Wasserfammelbassin behufs Aufstellung seines Carroussels bei Gelegenheit der Jahrmärkte wird beschloffen, denselben zunächst zu veranlassen, die Höhe des jährlichen dafür zu zahlenden Pauschbetrags anzugeben, 2. nimmt man Kenntniß von den Entscheidungen der Königl. Amtshauptmannschaft über die 2 Recurse gegen die diesjährigen communlichen Anlagen-Reclamations-Entscheidungen, ebenso nimmt man 3. Kenntniß von der Erklärung des hiesigen Kirchenvorstands, die Zahlung der Kirchenanlagen betreffend, und beschließt die Annahme, jedoch nur gegen Gewährung einer vierwöchentlichen Respectsfrist, der angegebenen Zahlungsfristen. 4. findet ein Gesuch um Verminderung der communlichen Anlagen auf das Jahr 1878 Berücksichtigung und ebenso 5. die Herabsetzung der diesjährigen zu zahlenden Anlagen von IV. Termin ab weg; nachgewiesener Verminderung des Einkommens. 6. wird in Wegfall einer Anzahl voraussichtlich uneinbringlicher Anlagenreste bis mit 1878 gewilligt. 7. beschließt man im allgemeinen Interesse mit executivischer Vertheilung communlicher Anlagenreste mit aller Strenge und ohne Ausnahme vorzugehen. 8. findet Beschluß der Armendeputation vom 24. Juli c. die Nichtanerkennung des Unterstützungswohnstübes des hier geborenen und geisteskranken Lehrers Alfred Rich. Bauer aus Leipzig Zustimmung. Am Schlusse theilte der Vorsitzende mit, daß wie im vorigen Jahre im nächsten Monat August Sitzung nicht stattfinden wird, außer in bringender Veranlassung.

**Bekanntmachung,**

**zwölfwöchentliche Hundesperre betreffend.**

In Niederzönitz ist vor einigen Tagen ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden. Nachdem sich bei der thierärztlichen Untersuchung ergeben hat, daß dieser Hund toll gewesen ist, so wird hiermit angeordnet, daß alle Hunde von heute an zwölf Wochen lang, mithin bis zum

**28. October d. J.**

eingesperrt gehalten oder nur mit einem gut construirten und gut befestigten Maulkorb versehen, freigelassen werden. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer Geldstrafe von **7 Mark 50 Pfg.** bestraft.

Niederzönitz, am 25. Juli 1879.

Der Gemeindevorstand.  
**Gerlach.**

**Bekanntmachung.**

Das **Ein sammeln von Preiselbeeren** in hiesiger städtischer Walbung ist bis auf Weiteres unbedingt verboten. Zuwiderhandlungsfälle werden mit Geld bis **10 Mark — Pfg.** oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Sobald das Ein sammeln von Preiselbeeren wieder gestattet werden kann, wird Bekanntmachung dieserhalb erfolgen.  
**Ceyer, am 26. Juli 1879.**

Die Polizeibehörde.  
**Pfütner.**

**Blauer Engel.**

Während der Dauer der **Gewerbe- & Industrie-Ausstellung** empfehle täglich:

- Caviar,**
- Aal, marinirt,**
- Sardines à l'huile,**
- Appetit Sild,**
- Isländer Matjes-Heringe,**
- Bratheringe,**
- Senfheringe,**
- Sardellen,**
- Pfeffergurken,**
- Goth. Cervelatwurst,**
- Salamiwurst,**
- Zungenwurst,**
- Hausschlachtene,**

- Leber- und Blutwurst,**
- Schinken,**
- Schweizerkäse,**
- Harzkäse,**
- Schleien,**
- Rinderbraten,**
- Kalbsbraten,**
- Pökelbraten,**
- Cotelettes,**
- Gänsebraten,**
- Rühreier mit Schinken,**
- Zwönitzer Bratwurst,**
- Dresdner Bierwürstchen,**

acht Tucher'sches **Bairisch Bier, ff. Felsenkeller-Lager- und Weissbier,**  
feine **Roth- und Weissweine,**  
acht **Frankfurter Aepfelwein,** à Flasche 60 Pfg., 1/2 Flasche 40 Pfg.  
zur gefälligen Abnahme. **Ergebenst** **C. L. Ahner.**



**Blauer Engel.**

Zur Benutzung der **Asphalt-Kegelbahn** ladet freundlichst ein **C. L. Ahner.**

**Braunkohlen**

bester Qualität verkauft billigt  
**Otto Wohlbe.**



**Richard Schnabel,** Stiller'scher Brunnen  
Leipzig,  
Wintergartenstraße Nr. 7,  
empfehlst  
Theemaschinen, Kaffeemaschinen für Private, Conditoreien etc., Kaffeewärmer für Bahnhöfe, Conditoreien etc., Dampf-Kaffeekrüger, Spiritus-Kaffeekrüger, Sitter-Kugel-Kaffeekrüger, Kaffee- u. Gewürzmühlen, Universal-Reibmaschinen, Mandelreihen, Familien-Feberwaagen, Tafelwaagen, Eierfieder und Weinfässer.

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Viry's Naturreilmethode“ wirklich bewährt und leicht zu befolgende Rathschläge zur Heilung der meisten Krankheiten enthält, kann eine so enorme Verbreitung erlangen, daß bereits die

**110. Auflage**

nothwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jenen Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unterlasse daher kein Kranker dessen Anschaffung, denn wie aus den beigebrudten Mittheilungen ersichtlich ist, fanden auch jene Hülfe, welche bereits die verschiedensten Mittel erfolglos angewendet haben. Einen Auszug aus dem 544 Seiten starken, reich illustrierten Buche\*) versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco.

\*) Preis 1 Mark, vorrätig in R. v. Zahn's Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe für 1 Mt. 20 Pf. in Briefmarken überallhin franco versendet.

**Warnung.**

Das unbefugte Betreten meines Feldgrundstücks ist nicht gestattet. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich bestrafen lassen.  
**Zwönitz, 2. August Ausstel.**

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

**Gelegenheitskauf!**

Nachstehende Waaren in Zeugschuhen verkaufe ich von jetzt ab gegen Cassé zu folgenden Spottpreisen:

- Damen-Stiefeletten** mit Gummieinzügen und Abfäße von Nr. 11—15 à Paar 5 Mk. — Pfg.;
  - Damen-Stiefeletten** zum Schnüren und mit Abfäße von Nr. 11—15 à Paar 4 Mk. — Pfg.;
  - Mädchen-Stiefeletten** mit Gummi, von Nr. 4—10, von 3 Mk. 80 Pfg. bis 4 Mk. — Pfg.;
  - Mädchen-Stiefeletten** zum Schnüren, von Nr. 4—10, à Paar 3 Mk. 30 Pfg. und 3 Mk. 40 Pfg.;
  - Kleine Kinderschuhe** à Paar 1 Mk. 40 Pfg.
  - Lederstiefeletten** mit Gummi und zum Schnüren, **Lack-, Saffian- u. Kalbleder-Pantoffeln** ausnahmsweise billig.
- Ernst Springer,**  
Ecke der Rathhausstraße u. Georgenplatz.

**Verfallene Pfänder müssen verlängert oder eingelöst werden.**  
**Pfandleihgeschäft zu Gener.**



entfernt sicher und gefahrlos in ca. 2 Std.  
**Bandwurm mit Kopf.**  
Medicinerseits empfohlen, vollständig geschmacklos.

Niederlage in der **Apothek in Zwönitz** und in den meisten Apotheken Sachsens. 81

**Freiw. Feuerwehr Zwönitz.**

Nächsten Freitag Abend 1/2 9 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
Der Commandant.